

Buddenbrookhaus in Lübeck: Streit um den Gewölbekeller

Der Baustart am Lübecker Buddenbrookhaus ist ungewiss. Der Grund: Es gibt einen Zwist um einen denkmalgeschützten Keller. Jetzt hat Bürgermeister Jan Lindenau (SPD) eine streitbare Entscheidung getroffen.



Lübeck. Streitbare Entscheidung: Das neue Buddenbrookhaus wird gebaut. Aber dafür muss ein Teil eines mittelalterlichen Kellergewölbes zerstört werden. So hat Bürgermeister Jan Lindenau (SPD) entschieden. Damit ist die [Hängepartei um das Museum](#) beendet. Der Hintergrund ist ein Zwist innerhalb der Verwaltung zwischen den Denkmalpflegern und den Museumsleuten. Um den Streit zu schlichten, gab es bereits ein Mediationsverfahren. Mit von der Partie: der Ombudsmann für Denkmalschutz sowie der Welterbe-Beirat Icomos. Doch es gab keine Lösung. Im Kulturausschuss hat Lindenau nun seine Entscheidung verkündet.

Buddenbrookhaus: Kritik von Politikern

Die Kritik kommt prompt. „Ich habe Bedenken eine neue Kulturstätte zu schaffen und dabei eine andere Kulturstätte zu zerstören“, macht Hauke Wegner (CDU) klar. „Es gefällt mir nicht, mittelalterliche Bausubstanz zu opfern“, sagt Hermann Junghans (CDU). „Diese Lösung ist nicht befriedigend“, setzt Detlev Stolzenberg (Unabhängige) nach. Dafür spricht sich einzig Peter Petereit (SPD) aus: „Wenn wir das Buddenbrookhaus wollen, dann geht es nur so.“

Der LN-Newsletter aus der Hansestadt Lübeck

Alles, was Lübeck voranbringt: Sie bekommen diesen Newsletter jeden Montag gegen 18 Uhr kostenlos in Ihr Postfach.

Denkmalpflege versus Kultur

Kern des Streits: eine neue Treppe und ein alter Keller. Bei diesem Zwist stehen sich gegenüber die Chefin der Denkmalpflege und der Chef der Lübecker Museen. „Es ist eine Teilzerstörung eines Denkmals“, macht Irmgard Hunecke klar (Denkmalpflege). Dagegen sagt Hans Wißkirchen (Museen): „Für uns ist die Treppe unverzichtbar für die Geschichte, die wir erzählen wollen.“

Vorwurf der Denkmalpflege: Kellergewölbe wird zerstört

Die Vorgeschichte: Das Buddenbrookhaus in der Mengstraße 4 wird um das Nachbargebäude Mengstraße 6 erweitert. Die Ausstellungsfläche vergrößert sich von 450 Quadratmeter auf 1060 Quadratmeter. In dem derzeitigen Buddenbrookhaus mit der weißen Fassade führt eine Treppe nach oben bis unters Dach – und in dem Nachbarhaus mit der Backstein-Fassade wieder hinunter. Diese Treppe endet im Keller. Aber dort befindet sich ein denkmalgeschützter Kellergewölbe aus dem 13. Jahrhundert. Es ist der älteste Teil des Kellers und er hat vier Gewölbe. Die Treppe zerstört zwei Gewölbe teilweise. Das macht die Denkmalpflege nicht mit.



ZUR GALERIE

So soll das neue Museum aussehen. Die Entwürfe stammen von Lübecker Architekten.

Ausstellung spiegelt sich im Bau wieder

Aber: Für das Museum ist diese Treppe enorm wichtig. Denn das Konzept des neuen Buddenbrookhauses spiegelt sich im Bau wider. Im Buddenbrookhaus in der Mengstraße 4 wird die Zeit der Familie Mann in Lübeck erzählt. Die Besucher verfolgen diese Zeit von Etage zu Etage und die lübsche Zeit endet unter dem Dach. Die inhaltliche Idee: Je größer die Bedrohung der Manns durch den Nationalsozialismus wird, desto enger wird der Raum – und das erleben es auch die Besucher der Ausstellung.

Fakten zum Buddenbrookhaus

Die Kosten: Aktuell kostet das neue Buddenbrookhaus 23 Millionen Euro.

Schätzungen gehen von bis zu 30 Millionen Euro aus. Ursprünglich sollte das Museum 18 Millionen Euro kosten. Die ursprünglichen Kosten beliefen sich auf 20 Millionen Euro. Das Land übernimmt 12,5 Millionen Euro, der Bund 2,2 Millionen Euro, die Stadt 1,8 Millionen Euro. Hinzu kommen Gelder von Stiftungen: Die Possehl-Stiftung gibt zwei Millionen, weitere Stifter und Spender 1,5 Millionen Euro.

Die Zeitschiene: Der Baustart ist noch unklar. Ende 2021 sollen die Pläne soweit stehen. 2022 könnte es eventuell losgehen. Fertig wäre das Museum dann 2024. Ursprünglich sollte der Bau 2019 beginnen.

Die Größe: Die Fläche des Buddenbrookhauses verdoppelt sich – auf 2000 Quadratmeter. So wächst die Dauerausstellung auf 800 Quadratmeter, von zuvor 350 Quadratmeter. Die Sonderausstellungsfläche misst künftig 260 Quadratmeter, bisher waren es 70 Quadratmeter. Zudem erhält die Museumspädagogik einen eigenen Raum.

Die Besucher: Das Buddenbrookhaus verzeichnet circa 50 000 Gäste im Jahr. Nach dem Umbau sollen es knapp 100 000 Besucher werden.

Über eine schmale Brücke gelangen sie ins Nachbargebäude in der Mengstraße 4. In dem Haus wird die Familie Mann im Exil dargestellt und ihre Entwicklung zu Weltbürgern. Diese erweiterte Perspektive spiegelt sich in lichten Räumen und mit zahlreichen Durchblicken zum Himmel wider. Deshalb ist die Treppe an dieser Stelle für die Museumsleute extrem wichtig.

Lübecks Welterbe-Status nicht gefährdet

Das Denkmal schützen oder ein neues Museum bauen? Das ist die Frage. Entscheiden muss sie der Bürgermeister als oberster Denkmalpfleger in Lübeck. Und Lindenau hat sich entschieden: für das Museum. „Es ist ein Eingriff in ein Denkmal“, gibt er zu. Aber: Lübeck gefährde dadurch nicht seinen Welterbe-Status. Das hat der Unesco-Beirat Icomos schriftlich versichert. Da die Mengstraße nicht im Kerngebiet des Welterbes liegt, sondern in der sogenannten Pufferzone. Außerdem argumentiert Lindenau: „Wir stellen andere Teile des Gewölbes wieder her – und machen es erlebbar.“

Lesen Sie auch

- [Lübecks neues Buddenbrookhaus: Baustart ungewiss](#)
- [Lübeck: So sollen die Museen modernisiert werden](#)
- [Kultur-Förderung: Lübecks Possehl-Stiftung gleicht Minus des Hansemuseums aus](#)

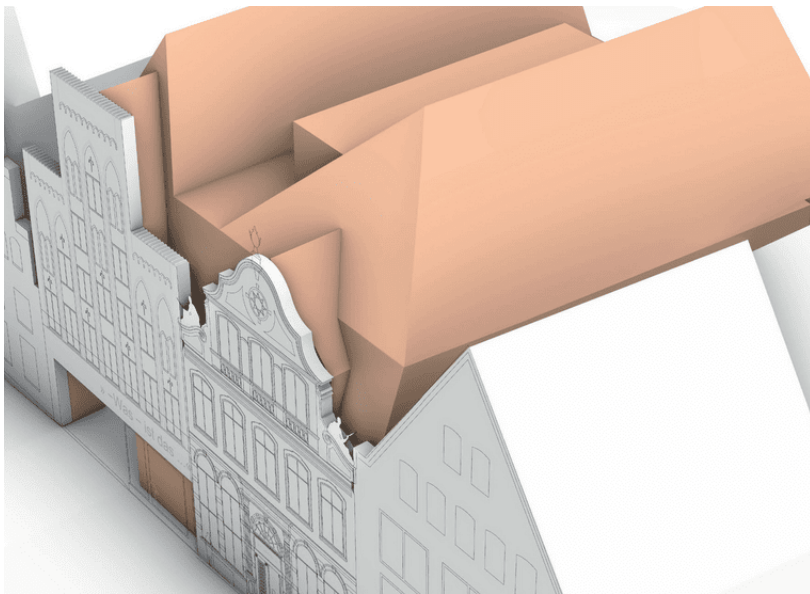
Mediation zum Museum

Blick zurück: In fünf Treffen mit dem Mediator haben Denkmalpfleger, Museumsleute, Bauleute, Architekten, Welterbe-Koordinator an einem Tisch gesessen. Dabei wurden sechs Varianten diskutiert. Bei jeder Variante wurde der Standort der Treppe verlegt. Aber stets gab es Probleme. Unterm Strich gab es keine Lösung. Der Bürgermeister musste entscheiden.

Buddenbrookhaus: hinten höher als vorne

Ein anderer Knackpunkt ließ sich indes lösen: das Dach. Darüber gab es ebenfalls langwierige Debatten. Denn: Die beiden Fassaden sind niedriger als ursprünglich angenommen. Das hat die genaue Vermessung ergeben. Das Problem: Nun passten die Architekten-

Entwürfe und die Fassaden der Häuser nicht mehr zusammen. Denn hinter den Fassaden entsteht der Neubau. Doch der war plötzlich größer als die Fassaden.



Blick von oben: So soll das Dach des neuen Buddenbrookhauses aussehen. Quelle: TMH Architekten und Jörn Simonsen

Ein visueller Kniff ist die Lösung: Direkt hinter der Fassade ist der Neubau niedriger auf einer Länge von anderthalb Metern. Erst dahinter wird das Museum so hoch wie geplant. Der Effekt: Wer auf der Straße steht, nimmt die Froschperspektive ein und sieht die Fassade – aber nicht die Höhe des dahinter liegenden Neubaus.

Von Josephine von Zastrow

LN ONLINE

Radio.de